

Freiwillige Unfall-Versicherung
nach Maßgabe der ausstehenden Bedingungen. Erdbeim
ist auch mit der Unfall-Versicherung „Haus Heim“ (Während
des Krieges nicht.) Monatlicher Versicherungspreis 1.00 Mk., durch
die Woll Gewogen viermal jährlich 800 Mk. Beitrag der Kameraden
Seitens d. A. M. B. in Kamen, Wöhrer Str. 14, Kamen Nr. 1.

46. Zahraana

Ausführungen der unerhörten und technischen und durchführbaren Bedingungen Ausschreibungen unanfechtlich zur Folge haben werden.

Die Schuld für diese Ausschreitungen fällt somit
nicht und in Zukunft ausschließlich der alliierten
Seereschiffahrt zu. Gegen die zu Unrecht er-
haltenen Markprämien steht die Seereschiffahrt

Seeresleitung Probst und betont erneut, daß die Weitererfolgung der bisherigen Methode seitens der alliierten Seeresleitung ihr wirksame Maß-

nahmen zum Schutz der eigenen wie der feindlichen
 Bevölkerung sowie für den Schatz und die Ver-
 pflegung der eigenen Truppen unmöglich mache.
 Sie regt erneut an, daß der von allen Völkern

erschante Waffenstillstand in einem Geiste durch-
geführt wird, der die Wahrung der Menschlichkeit
bei Freund und Feind nicht ausschließt. Zur
Sache selbst bemerkt die Deutsche Rheinische Heeres-

teilung, daß es sich nach ihr gewordenen Nach-
richten um Ausbreitungen der Bevölker-
ung gegen die wohlhabende Klasse, ebenso wie
gegen deutsche Soldaten handelt.

Die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen

Wie dem Lokalanzeiger aus Paris über
 Rotterdam gemeldet wird, haben die Deut-
 schen mit der Auslieferung der Ge-

geschütze begonnen. Der größte Teil den Kanonen besteht aus Feldgeschützen. Später kommt die schwere Artillerie an die Reihe.

Der erste Teil der für die Inter-
nierung bestimmten deutschen

Kriegsschiffe hat gestern nachmittag den Kieler Hafen verlassen und hat durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Nordsee die Reise angetreten, wo die Schiffe einen Aufbruch

erwarten, in welchen Häfen sie interniert werden sollen. Bis zum Abend waren ausgelaufen die Linien-Schiffe Bayern, Großer Kur-

Kürst. Kronprinz Wilhelm, Markgraf, König
Albert und Kaiserin, ferner die Kreuzer Seid-
lig und Moitte.

Waffenrechnung unserer ostafrikanischen Helden.

kleiner Meldet aus London: Das Kriegsministerium teilt mit, daß sich infolge der Bestimmungen des Waffenstillstandes die deutsche Streitkraft des General-Feldmarschalls

am Morgen des 14. November am Gamberiti
im Süden von Asama im nördlichen Nho-
dellen übergeben hütet.

Zur Waffenfriedung teilt die „Germania“ mit: „Ein besonderes Verdienst hat sich unsere Delegation erworben, indem sie erreichte, daß

für unsere heldenhaften Truppen
in Ostafrika unter von Lettow-Vorbeck nicht
die bedingungslose Kapitulation
in Betracht kommt, sondern ein ehren-

Es ist zugesagt, daß die Heldenjgar baldigst mit Lebensmitteln versorgt wird, daß deutsche Hilfe nach Genfien fahren und daß die

tapferen Kämpfer bald in die Heimat zurück-
kehren können, im Vollzug ihrer militärischen
und menschlichen Ehre."

Ma-kensen fügt sich.
Feldmarschall von Mackensen ist mit zweihundert Automobilen seiner Stabe und zwei

tausend Mann in Doresein angekommen. Im Kriegsministerium wurde beschlossen, die deutschen Truppen zu entwaffnen. Madensén führte

ich diesem Beschluß. Die Truppen wurden
bewaffnet und sind auf der Heimfahrt be-
griffen.

Unsere Verluste im Kriege.
Nach einer Aufstellung der „Rhein. Sta.“ in
den Jahren bis Ende October 1890, amtliche M-

400 090 Mann Gesamtverlusten des
Landheeres an Toten, Verwundeten, Gefan-

581 100 Mann, dazu kommen rund 30 000 Tote
er Marine, ferner kommen hinzu, da die Zu-

...tation der Verhältnisse in der Regel die-
sen zurück: die vielen noch Gefallenen,
außerdem aber noch die zahlreichen Toten unter
den Besatz. gemeldet. so daß wir mithin

nicht zu hoch schätzen, wenn wir 1 1/2 Millionen
die als den ide Opfer des Weltkrieges bußen,
so immer in der Heimat sich nicht minderschreien.

Urteile eines Deutschentumwunders.

Der schwedische Weltreisende und berühmte geographische Forscher Dr. Sven Hedin, der im Laufe des Weltkrieges schon wiederholt sein warmes Mitgefühl mit dem germanischen Bruder-volk der Deutschen offen bekundet hat, schreibt in Stockholms Dagblad vom 11. d. Mts. über den Umschwung in Deutschland: Unzählige fragen sich: Wie ist es möglich, daß die kaiserliche Macht der Welt im Laufe einiger Monate mit katastrophaler Schnelligkeit hat herabgesinken werden können von der Höhe des Triumphes und Sieges in eine Niederlage, die an Ohnmacht grenzt? Ist Deutschland im Feld besiegt worden? Nein, in keiner Weise. Die Heeremacht ist gewiß erdrückend. Jedem Deutschen stehen siebzehn Mann aus allen Völkern der Welt in den Fängen aller Klassen gegenüber. Die deutschen Heere haben vier Jahre hindurch gesiegt und bilden noch heute eine ungebrochene, wenn auch sich zurückziehende Feuer- und Eisenmauer. Und gleichwohl hat die Niederlage, die tragische Katastrophe der Weltgeschichte, nämlich der Zusammenbruch des Germanentums, dieses stolze und starke Volk getroffen. Kein Stamm auf Erden, keine Nation unter den größten der Welt hat democh, Deutschlands Kraft zu zerbrechen. Nicht einmal dieser Verband, der von vier Fünfteln der Menschheit gebildet wurde, war imstande, das mächtige Kaiserreich auf die Knie zu zwingen. Es gab nur eine Macht, die stark genug war, Deutschlands Widerstandskraft zu vernichten, und das war das deutsche Volk selbst. Darin liegt das Tragische in Deutschlands Geschick. Kein Glaube umschloß den Sieg des Verbandes. Die amerikanischen, englischen, französischen, schwedischen und braunen Sturmlöwen verfolgten einen Feind, der sich nicht schlagen muß, einen Feind, der sich in sich selbst gespalten und von innen her erweicht. Die ununterbrochen fließende Verbandsrede von der Barbarei der Deutschen, die unausgesetzt verbreiteten Lügen über deren Grausamkeit, haben einen nach dem andern neutralen Staat an die Seite des Verbandes geführt, und schließlich hat das Dogma eine solche Stärke gewonnen, daß die Deutschen selber glauben, daß sie Barbaren sind. Jetzt zerfällt man auf Befehl von Washington die Verbände, die Deutschland unüberwindlich gemacht hat, jetzt den Feldherrn ab, der an Hindenburgs Seite mit unerschütterlicher Ruhe einsitzen konnte in den Fängen der Soldaten: Fiehl Vaterland, magst ruhig sein, und dafür laßt man auf die Volkshäuser aus London und Paris, auf Lord George, Bredt und Clemenceau. Der demokratische Wind, der durch die Gegenwart bläst, verschont keine Höhe; sein Ziel ist, alles zu nivellieren. Deshalb mußte Deutschland von seiner hohen Machtstellung niedergedrungen werden. Sein Sturz war des Weltkrieges Ende und eigentliches Ziel. Es ist nun erreicht. So glaubt man und schließt die Augen vor Großbritannien und Amerika zu gewaltiger Höhe angewachsenen Welt Herrschaft. Man hat zur Zeit und zur Unzeit von der Vernichtung des Militarismus geredet, gewiß nicht um seiner selbst willen, sondern nur, weil er Deutschlands Stärke ausmachte.

Vom Kaiser und seinen Angehörigen.

(W) Das Norddeutsche Blatt Daily Mail verkündet, daß der frühere Kaiser, der als der „Expedient des Krieges“ angeklagt ist, der Entente ausgeliefert und vor ein Militärgericht gestellt wird. — Der Amsterdamer Telegraf schreibt, er habe aus guter Quelle vernommen, daß die Entente sich auf den Standpunkt stellt, daß sie gegen die Anwesenheit Wilhelms von Hohenzollern in Holland keine Beschwerde erheben könne. Gegen die einen deutschen Privatmann gewährte Gastfreundschaft könne sie nichts einwenden, da Holland ein deutsches befreundeter Staat sei.

Wie verlautet, hat die neue Regierung den bisherigen Prinzen und Prinzessinnen das Verlassen des Reichsgebietes freigestellt. Die Berliner niederländische Gesandtschaft verhandelt mit der holländischen Regierung betreffend die Ueberlieferung weiterer Mitglieder des Hauses Hohenzollern nach den Niederlanden.

Die Kronprinzessin ist mit ihren sechs Kindern wieder nach ihrem Besitzum Cäcilienhof übergesiedelt. Auch sie dürfte in den nächsten Tagen Deutschland verlassen und wahrscheinlich nach Länarum reisen. Freitagabend hielt die Kronprinzessin im Cäcilienhof eine allgemeine Ansprache ab, an der sämtliche Hofangehörigen teilnahmen.

Arme Liane.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Ich will mich ruhig fassen, denn dies alles ist so häufig, so niedrig und abscheulich, daß ich vor Entsetzen wie gelähmt war. Als gestern sagte mir Frau Doktor, sie wolle heute das Haus verlassen, und nach einigen gehobenen Worten drach sie los und schalt über meine Verdrähttheit. Was sie über mich und mich alles sagte — sie nannte es: Die Wahrheit sagen — ist so gemein, daß ich es nicht wiederholen mag — nur das Gravierendste mußte Du wissen — sie nannte mich — Deine Geliebte und meinte, wenn ich Deine Frau nicht leid tue, müßte sie es ihr mitteilen.

Sie wies mir die Tür. Da drohte sie mir, daß sie Deine Frau berichten wolle, was sie mir schamloserweise ins Gesicht sagte. Die Angst, sie könne es tun, schloß mir die Lippen. Weh ich doch, daß Du Deiner Frau nichts über mich gesagt hast. Wie müßte eine solche häßliche Verleumdung auf sie wirken! Frieden und Glück Deiner Ehe wären gefährdet, und bei all meiner Schuldlosigkeit wäre ich die Ursache davon. Das darf nicht sein. Wieder will ich alles errögen. Es wäre mir ein juchender Gedanke, wenn Du für alle Fälle, die Du wie ein treuer Vater der armen Witze erziehen hast, so einen schlechten Lohn bekommen solltest.

Und so konnte ich mich gegen die häßliche Anschuldigung nicht einmal wehren. Frau Doktor begnügt sich aber nicht damit, mich völlig niedergeschmettert zu haben, sie wies mich auch noch die beiden Dienstmädchen gegen mich auf, so daß diese mit der Vermutung künftigen, daß sie bei „so einer“, als ich es sei, nicht bleiben könnten.

Sie entließ beide sofort.

Neben den zukünftigen Wünschen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ist noch nichts Endgültiges festgestellt. Prinz Eitel Friedrich ist von der Front nach Potsdam gekommen und hat mit den Leitern des dortigen A- und S-Koltes die Angelegenheiten besprochen. Er hat auch die Verhandlungen über die Ausreise der Kaiserin geführt.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, daß in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag auf das Schloß Swalmen, wo sich der deutsche Kronprinz aufhält, Bomben geworfen wurden. Es habe eine gewaltige Explosion stattgefunden. Ein Teil des Schloßturmes sei vernichtet worden.

Amerika will und kann helfen.

Die Zusage des nordamerikanischen Präsidenten Wilson, uns mit Lebensmitteln auszuheilen, kann um so leichter ausgeführt werden, als die Getreideernte in den westlichen amerikanischen Korngebieten, auch in Kanada, Argentinien, Australien, eine reiche gewesen ist. Ebenso ist an Fleisch, Fischen, Konserve kein Mangel. In Erwartung des Friedens sind längst große Vorräte zum Versand nach Europa aufgehäuft. Die Verbindung der öffentlichen Ordnung in Deutschland hat der Präsident schon früher ausgesprochen, und sie ist auch vom englischen Ministerpräsidenten Lloyd George sehr deutlich betont worden. Er hat mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß die klaren Grundsätze des Rechts gerade deshalb überall hochgehalten werden müssen, weil der Geist der Revolution heute in der Luft liegt.

Was wir für unsere Ernährung brauchen.

Die Köln. Volkszeitung meldet aus Berlin: Wie wir von zukünftiger Stelle hören, sind die Verhandlungen über die Höhe der für Deutschland geforderten Lebensmittel auf Grund eines vom Kriegsernährungsamt aufgestellten Verbrauchsplanes abgeklärt worden. Danach werden nach Deutschland geliefert werden: 75 000 Tonnen Fleisch, 150 000 T. Eiweiß und 230 000 T. Getreide.

Lebensmittelzüge nach dem Westen sind von Berlin ausgegangen. Die Lebensmittelzüge sollen zur Befriedigung der zurückgebliebenen Truppenmassen dienen. Dadurch soll auch etwaigen Minderungen vorgebeugt werden. In Belgien sind große bestellte Lebensmittellager aufgefunden worden, die der Truppenbefriedigung dienbar gemacht werden. Man rechnet damit, daß die große Welle der Truppen in drei Tagen Berlin erreichen wird.

Ein Appell an den Papst

ist von Köln ausgegangen. Es heißt darin: „Das Kölner Komitee der deutschen Katholiken im Rheinland bittet im Namen aller deutschen Katholiken Ew. Heiligkeit aufs dringendste, zum Schutze des bedrängten deutschen Volkes, das von schweren Leiden und bitterer Hungersnot bedroht ist, Ihre Stimme zu erheben. Heimtückungen stehen uns bevor, noch schlimmer als die der Kriegsjahre. Nach dem Wortlaut der grausamen Waffenstillstandsbedingungen können die Verbündeten die Deutschen in das schlimmste Verderben treiben. Die verlangte Abgabe des für uns unentbehrlichen Eisenbahnmaterials legt den für die Ernährung des seit vier Jahren hungernden Volkes nötigen Verkehr nieder. Lebensmittel für feindliche Besatzungstruppen sind nicht aufzubringen. Infolgedessen bitten wir Ew. Heiligkeit, im Namen der Menschlichkeit, der Grundzüge der Religion und der Liebe bei den Verbündeten für das Recht zum Leben unseres Volkes einzutreten.“

Wahl und Zusammenkunft der Nationalversammlung.

Es ist anzunehmen, daß die verfassunggebende Nationalversammlung ungefähr im Ausgang der ersten Februarwoche zusammentritt, denn der Zeitpunkt für die Auslegung der Wählerlisten ist auf den 2. Januar, derjenige für die Wahlen selbst auf den 2. Februar festgesetzt. Der Entwurf der Wahlkreisverteilung ist bereits fertiggestellt und an den Reichskanzler gegangen.

Wie der „Vorwärts“ erzählt, ist der Entwurf des Wahlgesetzes für die verfassunggebende Nationalversammlung fertiggestellt. Mit dem preußischen Minister des Innern ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Entwurf auch gleichzeitig für die Wahlen zur preußischen Nationalversammlung in Geltung haben soll.

Sie sind gestern Abend noch fort und Frau Doktor heute morgen. Nun bin ich ganz allein in der Wohnung.

Erst war mir grauenvoll zumute, mein teurer lieber Onkel Joachim. Aber jetzt bin ich schon etwas ruhiger und gefasster. Wenn ich nur selbst seinen Herzen bin, dann können mich solche abscheulichen Anschuldigungen böser Menschen nicht treffen. Darin muß ich Trost finden.

Aber eins ist mir nun in diesen schweren Stunden klar geworden, daß ich das Heim, das Du mir in Deiner Gasse geschaffen hast, verlassen muß. Es darf nicht sein. Onkel Joachim, daß noch mehr Menschen einen so häßlichen Verdacht gegen uns fassen können. Und deshalb dürfen wir nie mehr zusammen sein, dürfen uns am besten nicht wiedersehen. Weil Deine Familie nach Deinem Willen nichts von meiner Existenz wissen soll, darf ich mich auch nicht mehr wie früher als Dir zugehörig betrachten. So schwer es mich ankommen wird, Dich zu meiden, und so genau ich auch weiß, wie wehe ich Dir damit tun muß, mein geliebter Onkel, Du mußt es doch sein. Dafür habe ich vielleicht ein beständigeres Gefühl als Du. War mir doch schon in dem Moment, als Du mir eröffnenst, daß Du Familie hast, als sei eine meine Liebe zu Dir rechtlos geworden, als sei ein Raub an Deiner Familie, daß Du mich väterlich liebst. Und nun, nach dem Angriff dieser Frau, wäre es mir einfach unmöglich, wie früher mit Dir zusammen zu sein. Nicht wahr, das fühlst Du ein, und zürnst mir nicht, daß ich mein Schicksal jetzt selbst in die Hand nehmen will.

Du mußt ja nicht denken, daß ich mich von Deiner Liebe und Güte lösen will. O nein — das bleiben meine teuersten unveräußerlichen Güter, die mir einen Schutz und Halt geben werden, auch wenn ich allein bin. Auch werde ich dir lieblich immer alles mit Dir besprechen und mir Rat und Hilfe bei Dir holen, soweit es möglich ist. Und so sollst

Ein Erlass des Kultusministers.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat folgenden Erlass an die Provinzialschulinspektoren und Regierungen erlassen: 1) Wo bisher der Geschichtsunterricht mit anderen Lehrfächern dazu mißbraucht wurde, Volksverehrung zu betreiben, hat solcher in Zukunft unbedingt zu unterbleiben, vielmehr einer sachgemäßen, kulturhistorischen Belehrung Platz zu machen. Alle tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sind zu vermeiden. 2) Aus den Schulbüchern sind alle Bücher zu entfernen, die den Krieg an sich verherrlichen. 3) In keinem Unterrichtsfach sind seitens der Lehrer abfällige oder entstellende Bemerkungen über die Ursachen und Folgen der Revolution, sowie der gegenwärtigen Regierung zu äußern, die geeignet sind, bei der Schulpflichtigen das Ansehen und die Erregungsbereitschaft der Volksherrschaft herabzumindern. 4) Es hat seitens der Schulleiter und Lehrer im Verkehr mit der Jugend alles zu unterbleiben, was geeignet ist, die Stimmung zu einer Gegenrevolution (insbesondere auf dem flachen Lande) zu schüren, da ein solches Vorgehen im jetzigen Augenblick die größten Gefahren in sich birgt. 5) Bis zum Erlass über Trennung von Schule und Kirche sind Kinder von Religions- und solchen Unterrichtsgegenständen, für die ein Religionsunterricht im jetzigen Schulplan nicht vorgesehen ist, auf Antrag der Erziehungsberechtigten ohne jeden weiteren Nachweis vom Religionsunterricht zu befreien.

Enteignung der Großbetriebe.

Das Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie stellt die Forderung auf, daß die großen lebenswichtigen Betriebe sofort als National-eigentum erklärt werden sollen. Das Blatt zählt als solche Betriebe auf: die Bergwerke, die Schwerindustrie und verwandte Industrien, die Textilindustrie, die Werke der chemischen, der Nahrungsmittel-, der elektrischen und der Leder-großindustrie.

Der General-Soldatenrat für den Bereich des 7. Armee Korps

nicht bekannt: 1. Für den Bezirk des VII. A.-K. ist es jedermann, auch den einzelnen Militärs der Arbeiter- und Soldatenräte, strengstens untersagt, in irgend einer Weise in öffentliche Betriebe, Fabriken und Straßenbahn, Post, Telefon und Telegraph einzugreifen. Auch die Arbeiter- und Soldatenräte können ihre Einwirkung auf öffentliche Betriebe nur durch ihre zu diesen Betrieben entsandten Delegierten ausüben. 2. Die gefährdete Ernährungslage zwingt zur reiflichen Ausnutzung sämtlicher für die Lebensmittelzufuhr (Kohlenan-fuhr) bestimmten Lastkraftwagen. Dieser Bestimmung dürfen sie nur mit dem Einverständnis des Soldatenrates für den Bezirk des VII. A.-K. (Münster, Grevenstraße 1) entgegen werden. 3. Desgleichen erfordert die Betriebsnotlage die größte Einschränkung. Der unter der Kontrolle des Generalsoldatenrates für den Bezirk des VII. A.-K. stehende Hauptmann der Kraftfahrtruppen beim General-Kommando des VII. A.-K. hat die Verteilung des Betriebsstoffes zu regeln. Beschlagnahme von Betriebsstoffen ist jedermann, auch den Arbeiter- und Soldatenräten strengstens untersagt. Nur dann ist der unentbehrliche Kraftfahrzeugverkehr aufrechtzuerhalten. 4. Kraftfahrzeuge, die Privatbesitz sind, dürfen nur durch schriftliche, gegenseitige Anordnung des zuständigen Generalsoldatenrates beschlagnahmt werden. Dienstfahrzeuge dürfen nur benutzt werden, wenn der Vorstand der betreffenden Behörde und der bei dieser befindliche Delegierte des Arbeiter- und Soldatenrates schriftlich ihre Einverständnis erklärt haben.

H. A. Engel.

Die Umstürzbewegung in Glogau und Bromberg.

In Glogau, wo Sonnabend nacht große Kundgebungen stattgefunden hatten, nachdem der Landrat künftigen mußte, wurde der bisherige Leiter der Umstürzbewegung, der 24jährige Karl Specht, gestürzt und in öffentlicher Volksversammlung auf dem Marktplatz der bisherigen Bezirkskommandant, Oberst Vode, einstimmig zum Befehlshaber ernannt. Specht mußte wegen der Erbitterung der Menge in Eile zurückgezogen werden. Der A- und S-Rat hat sich in Glogau konstituiert, um die Ordnung wieder herzustellen.

Nun auch hören, was ich beschloffen habe. Allein bleiben kann und will ich nicht. Ich weiß, das wäre auch nicht in Deinem Sinne. Da ich aber mit den Fingern meines väterlichen Erbteils auskommen will, denn Du darfst mir nicht mehr in belandener Weise helfen, kann ich mir eine Verwandte nicht engagieren. Da habe ich mir nun ausgedacht, ich möchte mir aus irgend einer Weise Aufnahme in eine Familie verschaffen, sei es, daß ich eine Stellung annehme mit Familienan-schluß, oder daß ich mich in einer Familie in Pension gebe, vielleicht bei einer Familie mit gleichartigen Kindern oder zu einer alten Dame. Nicht wahr, das würdest Du mir auch raten?

Und Deiner Zustimmung fähig. Habe ich auch schon auf ein Inserat eine Offerte geschrieben. Das Inserat lege ich Dir bei.

Sie hätte Dich natürlich viel lieber erst zu einer Versicherung zu mir gegeben, aber erstens warst Du jetzt erst von zu Hause abwesend, und zweitens will ich lieber jedes Zusammenstehen mit Dir vermeiden nach dieser häßlichen Verdrähtung. Das verstehst Du — nicht wahr?

Ich weiß, Du würdest mir jetzt um jeden Preis zu Hilfe kommen wollen. Das darfst Du aber nicht. Und deshalb will ich Dir jetzt lieber gar nicht sagen, wo Du mich finden wirst. Erst mußt Du mir brieflich versprechen, keinen Versuch zu machen, mir zusammenzukommen. Sei nicht in Sorge um mich, ich handle ganz besonnen und umsichtig, denn ich weiß, daß ich Dich um mein Schicksal beruhigen muß.

Beschalte Deine Liane, laß mir mein be-gehrtes Mädchen in Deinem Herzen, neben Deiner lieben Tochter Steffie. Du hast mir ja gesagt, daß väterliche Liebe sich mit jedem Kind verdoppelt, so daß kein zu kurz kommt. Du begreibe mich, sobald ich meine Sachen gepackt habe, in eine Pension, die mir als Pensionat und gebiegen bekannt ist. Eine Pensionatstunde von mir möchte dort mit ihrer

Aus Bromberg wird telegraphisch gemeldet, daß der Stadtkommandant General Krause und der Polizeikommissar Beder spurlos verschwunden sind. Beide hatten sich bei Soldaten und Bürgern sehr beliebt gemacht und fürchten große Panik, da Nachrichten verbreitet wurden, daß auf Gassen polnische Truppen im Ummarsch seien. Die Nachrichten haben sich nicht bestätigt. Die Umwälzung ist in Bromberg ohne Blutvergießen vor sich gegangen.

Das Ziel der Unabhängigen.

(W) Die erst gestern erschienene Nummer der „Freiheit“, des täglichen Organs der Unabhängigen in Berlin, bringt einen Leitartikel, der dem Titel „Die Freiheit der Unabhängigen“ entspricht. In dem Leitartikel wird es sein, daß die Freiheit verhältnismäßig leicht zu erlangen, sehr viel schwerer wird es sein, das erworbene Gut zu befestigen und zu behaupten. Unsere Gegner haben sich sehr verbrochen, aber sie sind deshalb nicht tot, sie sammeln neue Kräfte. Sie warten auf den Augenblick, wo sie zum Schlag gegen uns auszuholen können. Die erste und vornehmste Aufgabe der sozialdemokratischen Republik besteht darin, das Erbe des Proletariats sicher zu stellen, und nicht mehr verfallen, als auf die so schnell erworbenen Anhänger und Mittäter Rücksicht zu nehmen. Die Stunde des Proletariats ist gekommen, sie muß genutzt werden! Unser Ziel war nicht etwa nur die Befreiung der Proleten von der Diktatur der Herren. Unser Ziel war auch nicht die Veränderung einiger Paragraphen der Verfassung, unser Ziel war und ist die Sozialismus.

Vereinbarungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften.

(66) Die großen Arbeitgeberverbände haben heute mit den Gewerkschaften folgende Vereinbarungen für die Ubergangswirtschaft getroffen: 1. Die Gewerkschaften werden als berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt. 2. Eine Beschränkung der Resolutionenfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen ist unzulässig. 3. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände werden die Verbände (die sogenannten wirtschaftlichen Vereinigungen) fort als vollkommen sich selbst überlassen und sie weiter mittelbar noch unmittelbar unterstützen. 4. Sämtliche aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Arbeitnehmer haben Anspruch darauf, sofort nach Meldung in die Arbeitsstellung wieder einzutreten, die sie vor dem Kriege inne hatten. Die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände werden dahin wirken, daß durch die Beschaffung von Arbeitsstellen und Arbeitsaufträgen diese Beschäftigten in vollem Umfang durchgeführt werden können. 5. Gemeinsame Regelung und paritätische Verwaltung des Arbeitsnachweises. 6. Die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Betriebes durch Kollektivvereinbarungen der Arbeitnehmer festzusetzen. Die Verhandlungen hierüber sind ohne Bezug aufzunehmen und schließlich zum Abschluß zu bringen. 7. Für jeden Betrieb mit einer Arbeiterzahl von mindestens 50 Beschäftigten ist ein Arbeiterausschuß einzusetzen. 8. In den Kollektivvereinbarungen sind Schlichtungsmaßnahmen bezug. Einigungsämter vorzusehen, bestehend aus der gleichen Anzahl Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter. 9. Das Höchstmaß der täglichen Arbeitszeit ist für alle Betriebe auf 8 Stunden festgesetzt. Berücksichtigungsmäßig aus Anlaß dieser Verkürzung der Arbeitszeit nicht stattfinden. — Zur Durchführung dieser Vereinbarungen sowie zur Regelung der zur Fortentwicklung, zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und zur Sicherung der Erwerbsmöglichkeit der Arbeiterschaft, insbesondere der Schwerkranken, wird von den beteiligten Arbeitgeber u. Arbeitnehmerorganisationen ein Zentralausschuß auf paritätischer Grundlage mit beruflich geleitetem Unterbau errichtet.

Kleine Nachrichten.

Die deutsche Reichsregierung hat die Sowjetregierung dahin verständigt, daß ein Vertreter derselben vorläufig nicht gewünscht wird.

In Marinereisen ist die Nachricht eingetroffen, daß das französische Kriegsschiff „Baudouin“ beim Einlaufen in Bucht di Cattaro auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Tante. Es hat mir dort gut gefallen. Und ich bleibe dort, bis ich Stellung oder einen mittelmäßigen gefunden habe. Regelmäßig wird Du über alles ausführlich Nachricht von mir erhalten. Das verspreche ich Dir zur Beruhigung. Einige hundert Mark Geld bringe ich noch und später bekomme ich ja dann meine Zinsen von der Bank. Wie ich das Du mich in dieser Angelegenheit jetzt selbständig gemacht hast, so weiß ich doch gut Bescheid.

Du sollst Dich nicht um mich betrieblen. Der liebe Gott wird mir schon helfen, er wird wissen, warum er mir das aufgelegt hat. Ich bin jetzt ganz tapfer und unerschrocken, nachdem ich die ersten Sorgen überstanden habe. Jetzt weiß ich auch, was Frau Doktor Bartels immer mit ihren häßlichen Andeutungen wollte. Sie hätte ich darauf kommen können. Aber nichts mehr davon.

Sie hat ganz ruhig über mich, ich nehme das Herz tapfer in beide Hände. Bitte, schreibe mir nur bald, ob Du mit mir zufrieden bist und ob Du auch weiterhin in väterlicher Liebe und Güte mit mir gehst. Das wird mich wie ein Schutzwall umgeben und das Herz leicht machen. Deine Liane sende Dir die herzlichsten Grüße. Du mußt mir schreiben, bis auf weiteres nach Potsdam 50, Berlin W., unter meinem Namen postlegend. Und nun habe ich alles vom Herzen herunter und mir ist wieder wohler zumute.

Ich höre, mein teurer Onkel Joachim, mein geliebter Pflegevater. Gott mit Dir auf allen Wegen. Er möge es gnädig fügen, daß Deine hochherzige Freundin, die arme Liane, die Dich bestimmt, mir armen Waise den Vater zu ersetzen, Dir nur Segen bringe. Vielleicht fügt er es doch in seiner Gnade, daß wir uns eines Tages ohne Bedenken wiedersehen können. Ich werde allzeit Deiner würdig bleiben und nie vergessen, was ich Dir schuldig bin.

In dankbarer Liebe und Verehrung
Deine Liane

(Postsetzung folgt.)

Westfälische Städte.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Städt.

Stadtkverordneten-Sitzung.

